



2 – Fastnacht zwischen Neuzeit und Moderne

Die Fastnacht war auch immer den Modetrends der jeweiligen Epoche angepasst. Im Laufe des 17. Jahrhunderts fanden barocke Stilelemente Eingang in die Verkleidungen und Kostümierungen der Narren.

Das Aussehen des klassischen Maskentypus, der Glattlarve, ähnelt noch heute unverkennbar barocken Putten. Man trifft sie hauptsächlich in traditionellen Fastnachtsorten auf der Baar an, wie in Rottweil, Villingen, Oberndorf oder Schömberg.

Italienische Einflüsse machten sich gegen Ende des 17. Jahrhunderts bemerkbar. Figuren wie der Bajazzo, der Harlekin oder der Domino hielten Einzug ins fastnächtliche Geschehen und sind auch heute noch fester Bestandteil mancher Fastnacht, wie im Waldkirch oder in Stockach.

Zwar wurde die Fastnacht mehr und mehr veredelt, an Derbheit verlor sie jedoch zu keiner Zeit, wie zahlreiche Ratsprotokolle beweisen. So kam es, dass die Narren in den Augen einer breiter werdenden Öffentlichkeit vermehrt auf Ablehnung stießen.

Im beginnenden 19. Jahrhundert entstand sogar eine Veränderung hin zu einer „Zwei-Klassen-Fastnacht“. Das Bildungsbürgertum gewann mehr an Bedeutung, diese entdeckten die Fastnacht für sich und gründeten eigene Karnevalsgesellschaften, die einen exklusiveren Charakter hatten und denen die Derbheit und Direktheit der alten Straßenfastnacht der kleinen Leute ein Dorn im Auge war.

Man beschränkte sich nicht nur auf Saal- und Ballveranstaltungen, sondern unterzog auch die Straßenumzüge einer romantischen Veredelung, was sich vor allem auf deren zeitlichen Ablauf und ihr äußeres Erscheinungsbild auswirkte. Waren zuvor die einfachen Leute und Handwerksgesellen Hauptträger des Brauches, zogen nun vermehrt „bessere Kreise“ die Fastnacht an sich und stellten der derben Straßenfastnacht alten Stils gehobene Vergnügungen gegenüber.

Nebenbei vollzog sich auch im gesamten südwestdeutschen Raum die Etablierung des Begriffs „**Karneval**“. Der „Karneval“ (oder in häufigerer Form „Carneval“) als Bezeichnung der närrischen Tage wäre, so der Freiburger Volkskundler Werner Mezger, „kaum ein Menschenalter [später] nicht mehr denkbar gewesen und von den Einheimischen geradezu als Sakrileg verstanden worden.“